

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 119 (2022)
Heft: 3

Artikel: Wohnortswechsel nicht wegen Sozialhilfe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

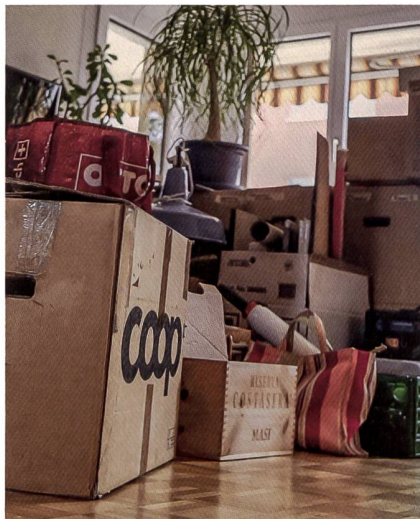
Wohnortswechsel nicht wegen Sozialhilfe

FORSCHUNG Wechseln Ausländerinnen und Ausländer ihren Schweizer Wohnort, um von höheren Sozialhilfeleistungen zu profitieren? Dieser Frage geht eine neue Studie nach. So viel kann vorweggenommen werden: Die Sorge, dass unterschiedliche Sozialleistungen unter den Kantonen zu einem innerschweizerischen «Sozialleistungstourismus» bzw. zu Abwanderung führen, scheint nicht gerechtfertigt.

Ein Vorurteil lautet, dass zugewanderte Personen sich lieber in einer Region mit höheren Sozialleistungen niederlassen oder dafür gar den Wohnort wechseln. Obwohl in der Schweiz Anstrengungen unternommen wurden, die Sozialleistungen zu standardisieren, gibt es nach wie vor lokale Unterschiede bei der Ausgestaltung der Sozialhilfeleistungen je nach Wohnort. Diese Unterschiede wurden in der Studie genutzt, um herauszufinden, wie unterschiedliche Leistungen die Wohnortsentscheidungen von Migrantinnen und Migranten beeinflussen. Denn die Sorge um die Wohlfahrtsmigration hat nicht nur Auswirkungen auf die Einwanderungspolitik, sondern beeinflusst andererseits auch die Sozialpolitik. In der im «American Journal of Political Science» publizierte Studie wurde nun belegt, dass zugewanderte Personen nicht systematisch an Orte mit höheren Sozialleistungen ziehen bzw. aus Orten oder Kantonen mit schlechteren Sozialleistungen abwandern.

Vergleich zwischen einheimischer und zugewandelter Bevölkerung

Die Studie von Jeremy Ferwerda, Moritz Marbach und Dominik Hangartner prüft Unterschiede im Wohnortswechsel zwischen einheimischen und zugewanderten Sozialhilfeempfängenden aufgrund von Unterschieden bei den lokalen Sozialleistungen. Die Grundlage für den Vergleich bieten administrative Daten aus der Schweiz, welche die alle Sozialhilfeempfängenden zwischen 2005 und 2015 abdecken. Daraus lässt sich erkennen, dass Ausländerinnen und Ausländer (2,1%) öfter von einem Kanton in den anderen ziehen als Schweizer (1,5%). Wenn Migrantinnen und Migranten nun ein wohlfahrtsmaximierendes Verhalten an den Tag legen würden, wäre zu erwarten, dass sie nach dem



Einwanderer ziehen nicht zur Optimierung der Sozialhilfe um. FOTO: SHUTTERSTOCK

Umzug mehr Transferleistungen erhalten. Erwartet werden könnte daher, dass Sozialhilfebeziehende Migranten ihren Umzugsentscheid von der Höhe der Leistungen abhängig machen. Es konnte jedoch festgestellt werden, dass der Anstieg sehr gering ist und sich statistisch nicht von dem Anstieg unterscheidet, der bei Schweizerinnen und Schweizern beobachtet wird. Es konnte also nicht belegt werden, dass Veränderungen bei den Sozialhilfeleistungen Migrantinnen und Migranten dazu veranlassen, den Wohnort zu wechseln.

Kein Zusammenhang zwischen Einwanderung und Sozialhilfeleistungen

Ebenso konnte kein Zusammenhang zwischen den Veränderungen der Zahl der jährlichen Zuwandernden, die Sozialhilfe beziehen, und den Veränderungen des kommunalen Sozialhilfesatzes festgestellt werden. Bei der Aggregation der Ströme

und der Anwendung eines Instrumentalvariablen-Designs stellten die Autoren der Studie fest, dass Gemeinden, die ihre Leistungen erhöhten, keinen Zustrom von zugewanderten Sozialhilfeempfängern verzeichneten. Vielmehr deuten die Daten darauf hin, dass Zuwandernde, welche Sozialhilfe erhalten, eher die Grösse des sozialen Netzwerks als die Sozialhilfequote bei der Wahl ihres Wohnsitzes in den Vordergrund stellen.

Hohe Mobilität

Die Studie zeigt, dass zugewanderte Sozialhilfeempfängende in der Schweiz zwar relativ mobil sind, es aber nur wenige Hinweise darauf gibt, dass die Sozialhilfeleistungen bei einem Umzug systematisch optimiert werden. Auf der individuellen Ebene konnte festgestellt werden, dass die Sozialhilfeleistungen von Zuwandernden nach einem Umzug nicht bedeutend erhöhen und dass die Abwanderung keinen Zusammenhang mit dem Sozialhilfeanspruch haben. Migrierende verlassen ihren Wohnort nicht, um in einen anderen Wohnort mit höheren Sozialhilfeleistungen zu ziehen.

Zusammengefasst stellen die Wissenschaftler fest, dass Wohlfahrtserwägungen die Wohnsitzentscheidungen von Migrierenden nicht beeinflussen. Allerdings ist zu beachten, dass die Vergleiche innerhalb der Schweiz stattfanden und keine Rückschlüsse auf Entscheidungen der Zuwanderungsländer gezogen werden können. Es kann daher nicht gesagt werden, ob Einwandernde aus dem Ausland die Schweiz auf Grund der Sozialleistungen bevorzugen. (Red.) ■

Studie: «Do Immigrants Move to Welfare? Subnational Evidence from Switzerland», American Journal of Political Science, Juni 2022